

Verfassungsgerichtshof
Judenplatz 11, 1010 Wien

B 1985/06-11

B 2008/06-9

B 1220/07-6

B E S C H L U S S :

Der Verfassungsgerichtshof hat unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. K o r i n e k , in Anwesenheit der Vizepräsidentin Dr. B i e r l e i n und der Mitglieder Dr. B e r c h t o l d - O s t e r m a n n , DDr. G r a b e n w a r t e r , Dr. H e l l e r und Dr. H o l z i n g e r als Stimmführer, im Beisein der Schriftführerin Dr. S c h m i d t , in den Beschwerdesachen 1. des Rechtsanwaltes Mag. W. S. , (...) , Wien, 2. der Ch. M. , (...) , Wien, und 3. des T. S c h. , (...) , Breitenfurt, alle vertreten durch die Mag. Werner Suppan Rechtsanwalt - GmbH, Konstantingasse 6-8/9, 1160 Wien, gegen die Bescheide des Unabhängigen Verwaltungssenates Wien, 1. vom 3. Oktober 2006, Z UVS-05/K/46/3469/2006, 2. vom 3. Oktober 2006, Z UVS-05/K/29/3126/2006/15, und 3. vom 7. Mai 2007, Z UVS-05/K/32/894/2007-12, in seiner heutigen nicht-öffentlichen Sitzung einstimmig beschlossen:

Die Behandlung der Beschwerden wird abgelehnt.

B e g r ü n d u n g :

Der Verfassungsgerichtshof kann die Behandlung einer Beschwerde ablehnen, wenn sie keine hinreichende Aussicht auf Er-

(26. Februar 2008)

folg hat und es sich nicht um einen Fall handelt, der von der Zuständigkeit des Verwaltungsgerichtshofes ausgeschlossen ist (Art. 144 Abs. 2 B-VG).

Die Beschwerden behaupten ausschließlich die Verletzung in Rechten wegen Anwendung einer für gesetzwidrig erachteten Verordnung. Nach der Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofes hat dann, wenn sich die Beschwerdebehauptung darin erschöpft vorzubringen, der Beschwerdeführer sei in seinen Rechten wegen Anwendung einer rechtswidrigen generellen Norm verletzt worden, eine Untersuchung der Frage, ob der Beschwerdeführer in einem verfassungsgesetzlich gewährleisteten Recht verletzt ist, zu unterbleiben (vgl. etwa VfSlg. 8859/1980).

Angesichts der Umstände des vorliegenden Falles lässt das Vorbringen die behauptete Rechtsverletzung als so wenig wahrscheinlich erkennen, dass die Beschwerden keine hinreichende Aussicht auf Erfolg haben. Die Einführung der Kurzparkzone war aus ortsbedingten Gründen (auch im Interesse der Wohnbevölkerung) erforderlich iSd § 25 StVO 1960. Die Sache ist auch nicht von der Zuständigkeit des Verwaltungsgerichtshofes ausgeschlossen.

Demgemäß wurde beschlossen, von einer Behandlung der Beschwerden abzusehen (§ 19 Abs. 3 Z 1 VfGG).

Wien, am 26. Februar 2008

Der Präsident:

Dr. K o r i n e k

Schriftführerin:

Dr. S c h m i d t